Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dung Häuser, die verlottern, abgebrochen oder totalsaniert werden sollen und die weder das eine noch das andere verdienen. Der Heimatschutz schafft so einen Markt für faszinierende und erhaltenswerte Bauten, die dank der Liste vielleicht einen Käufer finden. www.roteliste.ch

Terra darbt

Die erste Bauetappe des Projektes Glattpark in Opfikon ist startklar – früher hiess das Gebiet Oberhauserriet. Zwischen Oerlikon und Flughafen werden bald einmal rund 6500 Leute auf der teuersten Wiese Europas wohnen und 7000 Arbeitsplätze entstehen. Die Erschliessungsarbeiten für die erste Etappe sind programmgemäss fertig geworden. Rund zwanzig Millionen haben die Grundeigentümer in Strassen und Leitungen investiert. Um allen klar zu machen, dass der Aufschwung im Glattpark beginnt, gab es einen Investoren-Event mit Bertrand Piccard als Attraktion. Nun ja, viel war nicht zu erfahren. Neu hingegen war, was der Zürcher Stadtrat und Finanzvorstand Martin Vollenwyder zur Landschaftsausstellung Terra sagte, die auf einem Teil des Geländes stattfinden sollte. Ursprünglich hatten der Kanton und die Städte Zürich und Opfikon mit Terra 06 eine Fünfzigmillionenausstellung im Sinn. Dafür reicht das Geld nicht, ebensowenig die Zeit. Unterdessen steht die Planung bei Terra 07 und wenn auch das nicht klappt, genauer, wenn der Kanton nicht mitmachen soltle, wird es mit einem Volksfest zur Einweihung der ersten Etappe der Stadtbahn enden. So gross wie ein ‹Zürifäscht› und an zwei Wochenenden.– Wetten dass.

Besondere Leistung

Die Stiftung für besondere Leistungen im Umweltschutz, Luzern, verlieh der Firma Ernst Schweizer Metallbau den Firmenpreis für Umweltschutz: Über sechzig interne Projekte und Einzelmassnahmen hat Schweizer realisiert, von der Isolation des Firmensitzes über den Einbau einer Wärmerückgewinnungsanlage bis zur Verarbeitung von gift- und lösungsmittelfreien Farben. Zudem befasst sich die Hedinger Firma seit 1977 mit der Nutzung der Sonnenenergie.

Selbständiger Bähnler

Die einen setzen ein Kaffeehaus dazu, die anderen eine Druckerei, einer führt einen Hausaufgabentreff und ein anderer einen Veloladen. Und alle sind selbständige Bähnler: Sie führen auf eigene Rechnung eine Station. Zwanzig Bahnhöfe können so überleben und knüpfen am Netz der Eisenbahn mit, das uns ja nur nützt, wenn es dicht bleibt. Die ‹Stationshalter› haben nun ‹Pro Gare› gegründet, einen Verband, der dafür sorgt, dass die SBB möglichst gute Bedingungen gewähren. Pro Gare, 081 302 13 44, progare@freesurf.ch

Auf- und Abschwünge **Vom Pflasterbuben zum Bauunternehmer**

Giuseppe Rossi kam als junger Bursche aus dem Bergdorf Ponte di Legno unweit des Veltlins, also aus einer ländlichen Gegend Norditaliens, in die Schweiz. Hier fand er als Boccia (Handlanger) Arbeit. Am eigenen Bauunternehmen, das Rossi 1920 gründete, war auch sein Bruder beteiligt, und es florierte, wie es in der Firmengeschichte heisst, «nicht zuletzt dank der Ehefrauen ihrer Inhaber». Die zweite Generation wurde zur Ausbildung an die Hochschule oder ans Technikum geschickt, nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte dann die Umwandlung der Firma Rossi in eine Aktiengesellschaft.

Die Geschichte der Firma in Thalwil (ZH) ist für die Bauunternehmen, die von Italienern gegründet wurden, geradezu idealtypisch. Viele spätere Unternehmer kamen noch minderjährig, im Alter von 12 bis 15 Jahren, als Pflasterbuben oder Handlanger in die Schweiz. Unter ihnen befanden sich zum Beispiel der Grossvater von Léonard Gianadda, des Gründers der Fondation Gianadda in Martigny, und der Grossvater von Bruno Marazzi, der mittlerweile zu den führenden Generalunternehmern gehört. Dass die Immigranten sich teilweise recht früh selbständig machen konnten, lässt sich damit erklären, dass eine Unternehmensgründung im Baugewerbe vergleichsweise geringe Anfangsinvestitionen erforderte. Oft bestand das Inventar aus Schubkarre, Schaufel und Pickel.

Die Italiener spielten im Schweizer Baugewerbe seit der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts eine grosse Rolle, zunächst fast ausschliesslich als Arbeiter. 1910 arbeiteten von den in der Schweiz erwerbstätigen Italienern 44 Prozent auf dem Bau. Die meisten, oft aus Taglöhner- und Kleinbauernfamilien stammend, würde man heute als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnen. 40 Prozent aller Bauarbeiter waren Ausländer. Zunehmend waren dann auch ihre Patrons italienischer Herkunft. 1923 trugen schon ein Viertel der Baugeschäfte einen italienischen Namen, in der omandie war es gar über die Hälfte.

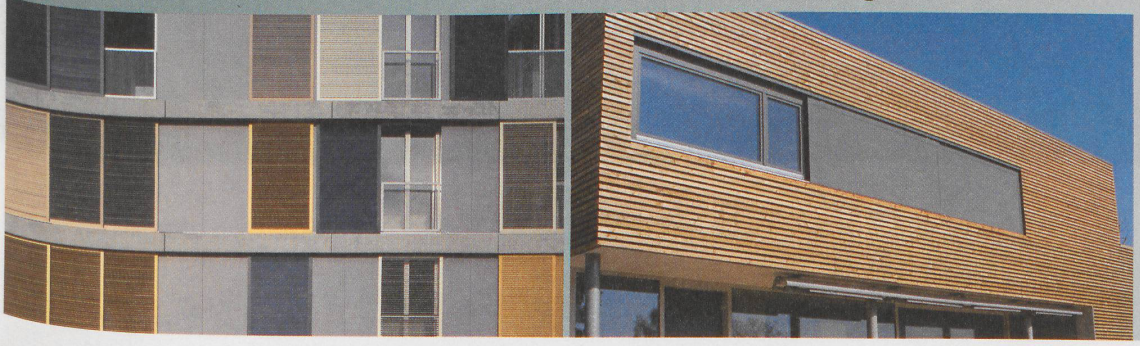
Ganz nach oben haben es aber nur wenige geschafft. Von den 27 grössten Bauunternehmen der Schweiz, die 1990 untersucht wurden, hatten lediglich zwei italienische Wurzeln: Cellere und, inzwischen verschwunden, Ambrosetti in Genf. Dies hängt wohl auch damit zusammen, dass die Italiener später starten konnten und für ein starkes Wachstum in Bezug auf Kapital und Beziehungsnetz viel schlechtere Voraussetzungen hatten als ihre Schweizer Kollegen, die nicht selten (Zschokke, Locher, Züblin u.a.) aus arrivierten Bürgerfamilien stammten. Sehr präsent sind die (ehemaligen) Italiener hingegen unter den Bauunternehmern, die den Fussball finanzieren. Cellere präsidierte während Jahren den FC St. Gallen, Facchinetti verkörpert Neuchâtel Xamax schlechthin und Marazzi baut nicht nur Stadien, sondern unterstützt auch die Berner Young Boys. Wer mehr über die Bauunternehmer italienischer Herkunft – eine bisher nicht oder kaum erforschte soziale Gruppe – und die italienische Emigration wissen will, lese den soeben erschienenen Sammelband ‹Das Jahrhundert der Italiener in der Schweiz›. Adrian Knoepfli

Ernst Halter (Hrsg.): Das Jahrhundert der Italiener in der Schweiz. Offizin Verlag, Zürich 2003, CHF 79.–

Schweizer Qualität

Schiebeläden aus Aluminium

Fassadenschmuck mit verschiedenen Füllungen in allen Farben



jaloumatic
Alu-Fensterläden

Jaloumatic AG
Bahnhofstrasse 27
5612 Villmergen
Tel. 056 618 50 90
Fax 056 618 50 99
info@jaloumatic.ch
www.jaloumatic.ch